

PF Arbeiten mit Integrationskindern (I)

Martina, Kindergartenpädagogin

Ein alltägliches Thema in vielen Kindergärten und Horten, das die Potenzialfokussierte Pädagogik als äußerst wichtig ansieht, betrifft die Integration, also das Auftreten von Entwicklungsverzögerungen bzw. Behinderungen bei Kindern. Im folgenden Beispiel wird ein potenzialfokussierter Umgang beschrieben, wodurch eine neue Situation mit ganz neuen Möglichkeiten entsteht.

Mert ist 4 Jahre alt und hat Diabetes. Die PädagogInnen und AssistentInnen müssen bei ihm stets aufpassen was er isst und immer wieder kontrollieren, wie es mit seinem Blutzucker steht. Mert leidet unter dieser Sonderbehandlung und darunter nicht alles essen zu können. Er wirkt und fühlt sich eingeschränkt. Dadurch entsteht immer wieder ein aggressives Verhalten.

Als potenzialfokussierte Pädagogin macht sich Martina auf die Suche, welche Leidenschaften Mert hat, wo er Spaß und Freude erlebt und wo sich seine Rolle in der Gruppe verändert, da eben diese eine Belastung für ihn ist. Als die Kinder eines Tages zur Musik tanzen, entdeckt sie einen neuen Mert. Er tanzt ein bisschen anders, geschmeidiger, „cooler“ und zeigt ein tolles Rhythmusgefühl. Sie beschließt Mert darauf aufmerksam zu machen und führt ein kurzes Gespräch mit ihm, in dem sie erfährt, dass er ein großer Hip-Hop-Fan ist, die Tanzbewegungen in den Videos studiert und beinahe täglich übt. In diesem Moment wächst Mert (innerlich) und er lächelt. Als die anderen Kinder davon mitbekommen, bitten sie Mert ihnen einige Bewegungen zu zeigen und Mert wird zum „coolen“ Tanzlehrer im Kindergarten. Außerdem erhält er den Kosenamen „King of Hip-Hop“. Da nun das Tanzen im Vordergrund steht und die Aufmerksamkeit auf Mert's Stärken gelegt wird, sowohl von den PädagogInnen und AssistentInnen, als auch von den anderen Kindern,

wird das mit dem Essen immer mehr zum Randthema.

Mert fühlt sich zunehmend wohler im Kindergarten und die Beziehung zu den PädagogInnen, AssistentInnen und anderen Kindern wird besser.

Natürlich ist das Thema mit dem Essen nicht vom Tisch und nach wie vor präsent, allerdings auf eine andere Art. Durch diese Fokuserweiterung kommt ein bisschen mehr Leichtigkeit in die gemeinsame Zeit und zusammen schaffen sie es, den „Stempel“ Diabetes allmählich als nur eine Sache bei Mert zu sehen – neben vielen anderen Dingen. Mert erlebt immer mehr Freude und Selbstwertgefühl im Kindergarten und entwickelt neue Umgangsformen mit dem Thema Diabetes. Die potenzialfokussierte Brille nimmt beide Seiten wahr. Die Seite, an der ganz aktiv gearbeitet werden muss und soll und wo es viel Aufmerksamkeit braucht und die Seite, wo sich Kinder von ihrer strahlenden und starken Seite präsentieren, die mindestens genauso wichtig ist, sichtbar zu machen. Manchmal verleitet die defizitorientierte Brille dazu, den Fokus nur mehr auf die schwachen Teile im Menschen zu lenken. Dadurch verändert sich unser Verhalten und wir lassen die Defizite noch stärker sichtbar werden und unser Gegenüber noch intensiver spüren. Der Konstruktivismus zeigt dieses Verhaltensmuster und die entstehenden Umgangsformen schön. Aber was noch wichtiger ist, es entspricht nicht der Realität und ist auch nicht fair, wenn man verstärkt auf lediglich eine Seite achtet. Gelingen und Nicht-Gelingen, Stärken und Schwächen, Potenziale und Defizite gehen immer Hand in Hand und durch den Blick durch die potenzialfokussierte Brille kann und darf beides gesehen werden, um eine Entwicklung nicht nur bei Kindern noch besser fördern zu können.